

Tiroler Freiheitshelden von 1809: kein patriot. Held, sondern schuldig geworden und als Märtyrer des Gewissens zu wahrer Seelengröße gewachsen. Aus dt. Sagenmythos schuf K. das subjektivste seiner Stücke, „Wieland der Schmied“ (Konflikt: Kunst-Leben), aus der mittelalterlichen Geschichte, „Bruder Ubaldus“ und „Thassilo und Liutberga“. Sein volksdramat. Hauptwerk bildet der Einakterzyklus „Die sieben Todsünden“ mit dem grausigen Epilog „Totentanz“, eine Folge von Szenen in konzentrierter Form, die in schärfstem Realismus und atemraubender Dramatik Begebenheiten aus dem Bauernleben gestalten, welche die verheerenden Folgen entfesselter Leidenschaften aufzeigen. Die humorvoll-satir. Komödien tragen hellere Farben, z. B. „Und morgen hat alles ein ander Gesicht“ und „Die Teufelsbraut“, ein Tiroler Peterspiel (Verlogenheit der Welt). – Als Mensch und Dichter ein vom Schicksal karg bedachter Außenseiter, der nur seiner inneren Berufung folgte, arbeitete K., kein Form- und Wortkünstler, ohne Rücksicht auf Tagesmode oder Bühnenerfolg. Seine unbestechliche Wahrheitsliebe und die Schroffheit und schonungslose Art zu charakterisieren, fanden zunächst manche Gegner; so wurde z. B. der „Andre Hofer“, den der Herzog von Meiningen auf seiner Musterbühne uraufführte, in Österr. nach wenigen Aufführungen von der Bühne verbannt, wie der „Michel Gaislmayr“. Erst nach 1918 traten die Werke K.s, der neben Schönherr der bedeutendste Dramatiker Tirols ist, zu meist in der klass. Darstellung der Exl-Bühne ihren Siegeszug über die österr. und dt. Theater an. Die herbe Stoffwahl, der niederdrückende Ausgang seiner Sittenstücke und die derbe Sprache (eine verallgemeinerte Oberinntaler Mundart) haben eine weite Verbreitung dieser Meisterwerke alpenländ. Dramatik erschwert.

W.: Lyr. Fresken, 1888; Kulturkampf (Epos), 1890; Dramen: Um Haus und Hof, 1894; Michel Gaislmayr, 1899; Andre Hofer, 1902; Wieland der Schmied, 1910; Die Teufelsbraut, 1911; Bruder Ubaldus, 1918; Thassilo und Liutberga; Und morgen hat alles ein ander Gesicht (drei Komödien: Das Liebesmähle, Der Honigkrug, Die Jungfernprefektin), 1918; Das Edkörbl (Komödie), 1919; Die letzte Nummer (satir.-humorist. Einakter); Ende (Tragödie); Die sieben Todsünden (sieben einaktige Tragödien, und zwar: Der Giggel, Der Naz, Die Eva, Der Gaffeiner, Der Joch, Der Seastaller, Der Med) und Totentanz (Nachspiel), 1910–25; etc. Ges. Werke mit einer Selbstbiographie, hrsg. von der Adolf-Pichler-Gemeinde, 1933.

L.: Innsbrucker Nachr., 1920, n. 288, 290, 1935, n. 291, 292, 293, 1938, n. 3, 4; Tiroler Anzeiger 1920, n. 288, 290, 1935, n. 287, 289, 290, 1938,

n. 3, 4, 6; Tiroler Tagesztg., 1958, n. 3, 1960, n. 292; Tiroler Nachr., 1960, n. 292; Dolomiten, 1951, n. 141, 1962, n. 280; F. Wagerer, F. K., Leben und Werk, Diss. Wien, 1947; H. Bator, Einleitung zum „Andre Hofer“ (Dt. Hausbücherei, Bd. 120), 1924, S. 5–15; Mitt. des DÖAV, 1936, 14 f., 1938, S. 31 f.; K. Paulin, Der Dramatiker der „Sieben Todsünden“, in: Tiroler Köpfe, 1940; Brämmer; Gleibisch-Gugitz; Nagl-Zeidler-Castle, s. Reg.; Kosch, Das kath. Deutschland. (Mayr)

Kranewitter Joseph, Maler. * Nassereith (Tirol), 1. 3. 1758; † Bozen (Südtirol), 21. 6. 1827. Sohn eines Bäckers. Kurze Zeit war er bei dem unbedeutenden Maler Joh. Georg Wibber (Wittwer?) in der Lehre, ab 1777 lernte er bei dem Trogerschüler Joh. Jacob Zeiller in Reute die Malkunst. Da ihm die Aufnahme in die Wr. Akad. der bildenden Künste verweigert wurde, begab er sich in die Schweiz nach Neuchâtel und von da nach Deutschland, wahrscheinlich nach Dresden, wo er 1784–88 verblieb. In einigen Tagen fertigte er hier eine Komposition mytholog. Inhalts („Hekuba rächt sich an Polymnestra“), wofür er den Akademiepreis erhielt. Ab 1803 ist er in Bozen nachweisbar, wo er sich bis zu seinem Tode aufhielt. K. führte viele Jahre ein unstetes Wanderleben, war nicht unbegabt, konnte sich aber seiner schlechten finanziellen Verhältnisse halber keinen Studienaufenthalt in Italien leisten, wodurch sein Talent nicht zum Durchbruch kommen konnte. Er malte vor allem Historienbilder und Porträts, womit er sich aber nicht durchzusetzen vermochte, obwohl er äußerst fleißig arbeitete. Von zwei Gemälden seiner Hand mit tirol.-nationalen Motiven sind Kupferstichproduktionen vorhanden. Möglicherweise ist er mit der Budapester Malerfamilie Kranovetter (Kranawetter) verwandt.

W.: Hl. Familie, 1822, Hochaltarbild, Kapuzinerkirche, Imst; Selbstbildnis, Porträt der Mutter, beide Mus. Imst; etc. Szene aus den Freiheitskriegen, Anbetung der Könige, 2 Bleistiftzeichnungen, Tiroler Landesmus. Ferdinandeum, Innsbruck; etc.

L.: H. H. Füllh. Künstlerlex., Tl. 1, 1806, S. 61; Thieme-Becker; Wurzbach; Kosch, Das kath. Deutschland; Schlerschriften 110, 1954, S. 303; Archaeologia Értésitő, 1884, N. F. III, S. 104 (Kranovetter); Dehio Tirol, S. 55; Dipauli, Nachrichten von den berühmten tirol. bildenden Künstlern W 1104, f. 269, 321, 551, Manuskript im Tiroler Landesmus. Ferdinandeum, Innsbruck. (Aschenbrenner)

Kranjčević Silvije Strahimir, Dichter. * Zengg (Senj, kroat. Küstenland), 17. 2. 1865; † Sarajewo (Sarajevo, Bosnien), 29. 10. 1908. Stud. 1883/84 in Rom am Collegium Germanicum, 1885 besuchte er den prakt. Kurs an der Lehrerbildungsanstalt in Agram, 1886–94 war er